

Gespräch mit der Generalleitung

19. Juni – Bruder Franz-Leo Barden

Gestern (Donnerstag) Abend stand für unsere Konferenz (COTAF) nach einem anstrengenden Tag voller Abstimmungen noch ein besonderer Termin auf dem Programm: der Generalminister José Carballo, sein Vikar, Michael Anthony Perry, und unser Generaldefinitor Roger Marschal hatten zum Gespräch eingeladen.

Der Generalminister dankte den Brüdern der COTAF für Ihren Einsatz für den Orden. Er bewundere unsere Stärke, Situationen und Fragen gründlich zu analysieren, gerade auch in den bei uns anstehenden Prozessen von Provinzvereinigungen. Er schätze den einfachen Lebensstil, den er in unseren Häusern erlebt habe.

Er dankte auch ausdrücklich Jakab Varnai, der leider nicht an dem Treffen teilnehmen konnte, für seine Arbeit als Generaldefinitor in den vergangenen sechs Jahren. Er habe sehr eng mit Jakab zusammengearbeitet und sei von ihm sehr gründlich über die Prozesse in unseren Provinzen informiert worden. Zugleich begrüßte er nochmals Roger Marschall und hieß ihn als unseren zuständigen Definitor willkommen.

Im Gespräch mit dem Generalminister wurden dann verschiedene Themen angesprochen: die schwieriger werdende finanzielle Lage des Ordens: auf der einen Seite werden viele Provinzen, die in der Vergangenheit finanziell den Orden stark unterstützen konnten, immer kleiner (wie zum Beispiel in unserer Konferenz) und somit nicht mehr in der Lage sein, soviel zur Finanzierung des Gesamtordens beizutragen. Auf der anderen Seite werden immer mehr Projekte, vor allem auch missionarischer Art, direkt der Ordensleitung unterstellt. Diese Projekte aber kosten Geld. Die Generalleitung sieht dieses Problem und will sich um neue Geldquellen (Fundraising) bemühen.

Wir erzählten über die Prozesse in unserer Konferenz: die Vereinigungen sind nicht nur strukturelle Prozesse. Sie verunsichern auch viele Brüder. Manche fühlen sich geradezu "entwurzelt": manche Häuser, die ihnen lieb waren und sind, müssen aufgelöst werden; die Provinz, die einmal Heimatprovinz war, verschwindet für eine andere, größere Einheit, die noch fremd ist. Der Generalminister ermutigte uns, diesen Gefühlen ausreichend Raum und Wertschätzung zu geben. Das einfachste bei der Vereinigung sei noch, das Dekret auszustellen. Daß die Einheit auch im Kopf und im Herzen ankomme, das brauche viel mehr Aufmerksamkeit und Zeit.

Zugleich haben die Vereinigungen natürlich auch Auswirkungen auf die Konferenzen. Auch hier wird es in den nächsten Jahren Änderungen geben müssen, nicht nur in Mitteleuropa, auch in anderen Regionen des Ordens.

In diesem Zusammenhang macht der Generalminister darauf aufmerksam, er habe manchmal den Eindruck, dass wir von einem "Provinzialismus" zu einem "Konferenzialismus" kämen. Damit meine er, dass die Konferenz immer mehr als "Identifikationseinheit" erfahren werde. Er hoffe aber, dass dies schließlich dazu führe, uns vor allem als Mitglieder des Ordens zu erleben und zu begreifen. Das sei eine Frage der Ausbildung. Die älteren Brüder seien stark mit Blick auf die eigene Provinz erzogen worden. Dies könne nicht einfach geändert werden. Wir müssten in der Ausbildung den Blick weiten.

Die dreiviertel Stunde, die wir bei dem engen Zeitplan des Generalministers und des Kapitels zur Verfügung hatten, war schnell vorbei. Der Generalminister konnte in unserem Gespräch live

erleben, was unsere Konferenz noch einmal besonders kennzeichnet: die verschiedenen Sprachen: das Gespräch lief in Italienisch ab. Maximilian Wagner übersetzte ins Deutsche. Philipp Schillings gleichzeitig ins Französische und Szabolcs Orbán (Transsylvanien) ins Ungarische. Als Benoit Dubigeon in Französisch eine Frage stellte, wurde es sogar noch komplizierter: Philipp übersetzte ins Italienische, Maximilian aus dem Italienischen ins Deutsche etc. "Das ist ein Problem Europas", meinte der Generalminister.